

14.Sonntag nach Trinitatis - 5.9.2021

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext: 1Thess. 5, 14-25

Wir ermahnen euch aber:

Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. <sup>15</sup>Seht zu, dass keiner dem andern

Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

<sup>16</sup>Seid allezeit fröhlich,

<sup>17</sup>betet ohne Unterlass,

<sup>18</sup>seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

<sup>19</sup>Den Geist löscht nicht aus. <sup>20</sup>Prophetische Rede verachtet nicht. <sup>21</sup>

Prüft aber alles und das Gute behaltet. <sup>22</sup>Meidet das Böse in jeder Gestalt.

<sup>23</sup>Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. <sup>24</sup>

Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

„Fahr vorsichtig...“

Der besorgte Blick auf geliebte Menschen. Jedermann weiß von der Wirkungslosigkeit solcher Ermahnungen, und jedermann hofft zugleich darauf, dass nichts Böses passiert...

Hier geht es zum einen sicherlich um dich: Dass du bewahrt wirst, ...dass du dich aufhebst für ein sauberes Leben, in dem du nichts verstecken musst... Dass du ein Leben führen kannst, in dem du nichts zu verstecken brauchst...

Und damit geht es auch nicht um Angst vor möglicher Strafe, sondern auch um Unangreifbarkeit: Beispiel die Politiker. Wird eine oder einer nominiert, so stürzt sich die Presse auf die Vergangenheit und sucht, ob es da nicht doch etwas zu finden gibt...

Zum andern aber geht es eben auch um die Kirche, für die du Verantwortung trägst. Man wird nicht fragen, wie der Bischof in Limburg hieß, sondern man wird sagen. Schau an, so ist also die Kirche: Trinken öffentlich Wasser und heimlich Wein...

Aber der Reihe nach:

**Zum einen: Es ist ein christlicher Verhaltenskodex.** Ein Handwerkszeug in der Erziehung, ebenso ein Gradmesser bei der Auswahl derer, die in der Gemeinde Verantwortung tragen sollen, kurz: Ein Spiegel, der – vielleicht auch ein wenig gnadenlos – aufzeigt, was sich abspielt:

Bekommt dieser Spiegel Flecken, so wird es arg. Du musst ihn putzen – und manches verliert sich auch nicht mehr: Das ist so einer, so wird man dann sagen...

Ich empfinde es immer als schwierig – oder, drastischer gesagt – als ein Zeichen der Unkenntnis, wenn Atheisten erklären, die zehn Gebote seien richtig und gut. Da geht es ja in großen Teilen einfach um Gott, keine anderen Götter zu haben, den Namen Gottes zu ehren usw.

Was aber ein Nichtchrist nachsprechen kann, das sind diese Verse hier. Das heißt: einer Umwelt, die nicht an Gott glaubt, soll kein Anstoß dafür gegeben werden, dass sie den Kopf schütteln...

Oder mehr noch: Christen und Nichtchristen können Tür an Tür oder auch Bett an Bett leben, wenn sie sich danach richten. Ich denke an Gottesdienste zur Eheschließung von einem Christen und einem Nichtchristen: Wenn das das Fundament der Ehe wird, so ist es ein gutes Fundament, das gegenseitigen Respekt und Achtung einschließen will.

Aber, siehe vorhin, man wird uns eben auch genau daran messen. Mich nerven immer diese Sätze: Der oder jener, er geht zwar nicht in die Kirche, aber der lebt wirklich den christlichen Glauben

– oder mehr noch: Der ist zwar kein Christ, an dem kann sich aber mancher Christ eine Scheibe abschneiden.

Dabei zum einen: Ja, das ist peinlich für uns als Kirche; zum andern: Ja, wir haben ein Fundament, auf dem wir, so unterschiedlich wir sind, miteinander leben können. Das sag ich durchaus auch auf dem Boden der Toleranz:

Wir Christen haben das Zeug dazu, uns mit anderen Religionen zu arrangieren. Ich meine schon, dass das gerade heute wichtig ist, wo es in Sachsen eben nicht nur Christen gibt: Während sich andere vor allem abgrenzen, wir müssen nicht jedem erklären, dass wir ja alle den gleichen Gott haben und damit deutliche Unterschiede unter den Tisch kehren.

Nein, es gibt diese klaren Unterschiede, aber wir als Christen können dennoch in Frieden Tür an Tür mit anderen leben. Mich hat es sehr überzeugt, wie in Burma vor 30/40 Jahren Buddhisten, Hinduisten, eine Minderheit von Christen friedlich miteinander gelebt haben. Die Geschichte hat gezeigt, dass das geht!

Ja selbst vor Jahrtausenden in Jerusalem: Menschen, die an Gott glaubten und Menschen, die an Götter geglaubt haben, sie lebten friedlich miteinander. Wenn das heute nicht mehr geht, so liegt es nicht am unterschiedlichen Glauben, sondern daran, dass genau das, wovon der Predigttext schreibt, eben nicht mehr geht...

Und damit, das macht Paulus hier sehr deutlich, ist es nicht eine Frage des Glaubens und der Religionen, sondern eine Frage, wie du mit dem Glauben lebst: Glaubwürdig oder mit den Flecken auf dem Spiegel...

**Weiter: Prüft aber alles, und das Gute behaltet:**

Das erscheint mir wesentlich schwieriger zu sein. Zunächst oberflächlich, vielleicht die Frage: Dürfen wir als Christen uns mit nichtchristlichen Religionen befassen, oder sollten wir das lieber nicht tun? Eine Frage, die ich selber eigentlich nie wirklich gehabt habe: Warum soll ich als Christ mich nicht mit dem Islam, mit Scientology, mit diesem und jenem befassen? Ich wüsste nicht warum! Ich hab doch davor eigentlich nur Angst, wenn ich mir meiner Sache nicht sicher bin...

Das gleiche trifft etwa auch auf andere Konfessionen zu: Natürlich waren wir mit den neuen Konfirmanden in der letzten Schulwoche in der röm.-katholischen Kirche und haben uns zeigen lassen, worauf sie Wert legen. Das gehört zu einem fairen Miteinander, dass wir einander kennenlernen und auch wissen, worauf sie Wert legen.

Oder anders gefragt: Sind wir uns unserer Sache wirklich so wenig sicher? Und wenn es so wäre, würde es dann nicht höchste Zeit, dass wir nach einem sicheren Fundament im Glauben suchen?! Mir hat es im Glauben jedenfalls enorm geholfen, mich mit anderen Religionen zu befassen – durchaus mit der Erkenntnis: welch ein Reichtum, den wir im Glauben an Gott finden!

...dabei: ich finde durchaus manches hilfreich; manches fehlt mir auch an Zeichen, die zum Beispiel die Katholiken wesentlich mehr haben als wir; manches fehlt mir auch an der Ehrfurcht, die ich da finde – wie übrigens auch im Judentum. Und manches ist so, dass ich mich frage, warum wir es nicht übernehmen – und zugleich spüre ich die Fremdheit von manchem, zu dem ich keinen Zugang finde:

Und genau an diesem Punkt bin ich an einer ganz wichtigen Stelle: Es gehört sicher zu den großen Geheimnissen unseres Gottes, dass jeder von uns seinen ganz eigenen Zugang zum Glauben finden kann: ganz wichtig dabei, dass ich mit meinen Entscheidungen aufrecht vor meinem Gott stehen kann, selbst, wenn mein Nachbar oder gar mein Freund es anders sieht.

Ich glaube, ja, es gehört zu den großen Geheimnissen unseres Gottes, dass er uns Menschen in aller Unterschiedlichkeit jedem auch einen ganz eigenen Zugang zum Glauben geschenkt hat:

Ich denke dabei an manchen Kreis, den wir haben – oder auch an die Konfirmandenstunde, wo man das auch sagen kann, darüber reden und darüber auch im besten Sinne streiten kann, um einander im Glauben zu bereichern. Ich denke, dort, wo alles all zu selbstverständlich genommen wird, vielleicht, weil es der Pfarrer so gesagt oder gepredigt hat, dort, wird es falsch..., weil es bei aller Dogmatik und bei aller evangelischer Lehre am Ende doch eine Fülle ganz unterschiedlicher Zugänge zum Glauben geben kann...

...wie etwa in der Seelsorge, wo ich nie sagen werde: Und so, genauso musst du es machen, sondern wo ich versuche, dir zu helfen, eine ganz eigene Position zu finden, die du vor Gott auch vertreten kannst.

Also: Prüft alles und das Gute behaltet... - aber wie vorhin gesagt: Das ist der erste Eindruck davon, ein wenig oberflächlich und noch lang nicht am Kern der Sache dran.

Ich denke, es geht tiefer. Ja, von der Beichte war am Rand schon die Rede: Prüfen, also mich selbst auch prüfen: Vielleicht mit einem gewagten Rückblick: Ich muss nicht alles rosarot erscheinen lassen, sondern darf nachdenken: Was war gut und wo habe ich versagt. Wo hab ich Schuld einzugestehen und wo ist mir etwas gar nicht gelungen, vielleicht, weil ich gedankenlos war oder weil ich etwas falsch gesehen hab – oder wie in der Erziehung: wo ich zu kurze Nerven hatte oder oder oder...

Das sind keine lustigen Momente im Leben, wo man so nachdenkt, aber sie sind wichtig. Sie sind darum wichtig, weil es möglicherweise Wunden zu verbinden gibt oder ein Wort der Entschuldigung dran ist...

Ich muss an einen fabelhaften Menschen denken. Er bekam eine schlimme Krankheit, wurde operiert mit mäßigem Erfolg und hatte noch ein paar Monate als Prognose zu leben. Er reiste an die Stätten seines Lebens, hat alte Bekannte und Familie besucht und hat sortiert, ...hat sortiert, was im Leben nicht in Ordnung war – und konnte am Ende friedlich einschlafen.

Nun trifft uns heut dieser Text hoffentlich mitten im Leben, aber die Konsequenz kann die gleiche sein: und wo wir diese Konsequenz befolgen, wird manches in Ordnung kommen und wird manches leichter und versöhnlicher aussehen dürfen: Darum: Prüft aber alles, und das Gute behaltet!

Das oberflächliche Prüfen befasst sich also mit Dingen und mit Anliegen, die mich nicht unmittelbar betreffen. Die Tiefe des Prüfens geht aber ins eigene Erleben mitten hinein. Da geht es um Grenzen, die nicht überschritten werden sollten, und wo doch, dass ich in Ordnung bringe, was sich ordnen lässt.

Ich weiß, dass es da auch Grenzen gibt: Ich erinnere mich an eine lange Diskussion, wo es darum ging, dass der andere die Entschuldigung nicht angenommen hat: wie lebe ich damit. Ich denke, das ist dann Sache des andern, mit der der andere auch leben muss – und nicht mehr meine eigene...

Und damit wird durchaus auch deutlich: Wir können das Paradies auf Erden nicht schaffen – oder wie es im Volksmund heißt: Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem Nachbarn nicht gefällt... Und doch setzt es eine ständige Auseinandersetzung voraus. Auch in gescheiterten Beziehungen etwa, wir Christen sind davon keineswegs frei – aber ich meine schon, dass man auch da für sich selbst deutlich sein muss:

...das wird einem helfen, einen Weg wirklich zu beenden und einen neuen Weg auch ganz anders zu gehen.

**Und dort kommt logischerweise bei Paulus ein drittes noch ins Spiel:** Na klar, wir Menschen leben in einer Dreiheit von Geist, Seele und Leib. Und diese Aufzählung ist da nicht zufällig, sondern bewusst gewollt: Denn wenn eines von diesen drei Dingen gestört ist, so ist der ganze Mensch gestört: Wenn eines krank ist, so hat das Folgen:

Früher, als Kind denkt man: Naja, das Schlimmste ist doch, wenn ein Organ krank ist oder etwas, was ich sehen kann.

Kinder, die seelisch kranke Eltern haben, wissen es besser: Manches sieht man nicht, und es ist dennoch die Hölle. Paulus geht darauf nicht vollständig ein, weil es nicht sein Thema ist. Er nimmt nur einen einzigen Bereich heraus: Die Seele. Das ist sein Fach – oder wie ich mitunter schnöde sage: Das ist mein Job, die Seelsorge.

Der Psychologe hat einen eigenen Bereich und der Allgemeinmediziner ebenso. Hier geht es um das seelische im Leben:

Und das spielt unbedingt in die beiden anderen Bereiche hinein. In diesen Tagen war von den Militärseelsorgern bei der Bundeswehr die Rede, die sich den zurückkehrenden Soldaten zuwenden. Bei Unfällen wird die dringliche medizinische Hilfe gerufen, natürlich, aber bei manchen wird ein Notfallseelsorger hinzugezogen.

In Österreich, wo wir im Urlaub waren, stand eine kleine Kapelle. Eine Familie geht vorbei, die Frau löst sich aus der Gruppe und geht in die Kapelle. Die andern warten draußen ungeduldig. Sie schreibt etwas in ein Gebetbuch, das auf dem Altar liegt. Das ist ihr ganz wichtig... - und kommt froh heraus: „Das sollte es überall geben“, sagt sie mit fester Stimme. „Was“, wird sie gefragt. „Einen Ort, wo man mal danken kann.“

Es hat mich nachdenklich gemacht: Also nicht nur reif für eine Insel, sondern auch voller Sehnsucht auf diesen Moment der Stille: Innehalten, Dank sagen, abladen und frei werden, wieder ins Leben zu gehen...

Liebe Gemeinde, es ist ein Text voller Nachdenklichkeiten. Ein bisschen was davon haben wir bedacht, aber es wird nun wichtig sein, diese Gedanken ganz persönlich weiterzudenken, zu sortieren, zu ordnen – und vielleicht wie diese Frau in Österreich dann auch mal Danke zu sagen. Gottes guten Segen dazu! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.